

*Der Arbeitskreis „Wohnraum für junge Menschen in Hamburg“ befasst sich seit 2002 mit den besonderen Lebenslagen wohnungsloser junger Menschen in Hamburg. Ihm gehören Vertreter*innen verschiedener niedrighschwelliger sozialer Einrichtungen, deren Zielgruppen primär von Wohnungs- und Obdachlosigkeit betroffen sind, an. Eines der zentralen Prinzipien des Arbeitskreises ist die Parteilichkeit. Hier eine Zusammenfassung von Überlegungen, Erfahrungen und Statements zu diesem Thema.*

Parteilichkeit

von Alexis Schnock für den Arbeitskreis Wohnraum für junge Menschen

Eine blinde, „naive Parteilichkeit“, die alles gutheißt, was ein Klient tut und denkt, schränkt das professionelle Handeln ein.

Um in der Sozialen Arbeit parteilich handeln zu können, müssen bestimmte Bedingungen erfüllt sein. Grundvoraussetzung für parteiliches Handeln ist eine akzeptierende Haltung, da ohne Akzeptanz nicht uneingeschränkt Partei für Nutzer*innen genommen werden kann. Um professionell parteilich handeln zu können, muss dies auch konzeptionell gewährleistet sein. Konzepte, Arbeitsvorschriften oder abhängige Trägerschaften können parteilichem Handeln allerdings auch im Wege stehen. Ein weiteres wichtiges Kriterium ist die Interventionsberechtigung durch einen konkreten Auftrag von den Klient*innen selbst. Um diesen zu erhalten, ist eine Vertrauensbeziehung nötig, welche von uns mit Hilfe von Niedrighschwelligkeit, Verschwiegenheit und Freiwilligkeit aufgebaut wird.

Das Vorhalten vielfältiger Unterstützungsangebote für strukturell und sozial benachteiligte Menschen bedeutet nicht automatisch Parteilichkeit. Zwar setzt die Soziale Arbeit mit einer bestimmten Zielgruppe eine gewisse Anteilnahme voraus, jedoch ist Parteilichkeit wesentlich mehr, denn: „Der Begriff Parteilichkeit bezeichnet die uneingeschränkte Übernahme einer Position und den Einsatz dafür in einem Konflikt.“ (Fachbärdenlexikon Sozialarbeit/ Sozialpädagogik 2019) Hier soll darauf hingewiesen werden, dass „uneingeschränkte Übernahme“ im professionellen Kontext der Sozialen Arbeit verstanden werden muss. Eine blinde, „naive Parteilichkeit“ (Hinte 1994, S. 46-57), die alles gutheißt, was ein Klient tut und

denkt, schränkt das professionelle Handeln ein. „Die Gegenposition zu naiver Parteilichkeit ist [...] reflektierte, das heißt theoretisch fundierte und praktisch kompetente Parteilichkeit als ein Qualitätsmerkmal von Gemeinwesenarbeit (und sozialer Praxis überhaupt).“ (Oelschlägel 2013, S. 54)

Besonders herausfordernd wird parteiliches Handeln für Akteur*innen der Sozialen Arbeit bei Konflikten bzw. beim Ergreifen einer Position in einem Konflikt. Dabei könnten die möglichen Konflikte vielseitiger nicht sein. Im praktisch-alltäglichen Arbeitskontext haben die Nutzer*innen unserer Einrichtungen Konflikte mit z.B. Behörden oder dem Gesetz, die unsere Parteilichkeit erfordern. Darüber hinaus müssen sich auch die Einrichtungen und Mitarbeiter*innen in Konflikte begeben, in denen Partei für die Zielgruppe ergriffen werden muss, z.B. mit den eigenen Trägern oder Behörden, die oft

auch die Zuwendungen für die eigenen Projekte erteilen. Eine professionelle Parteilichkeit muss Konflikte mit diesen Instanzen eingehen, um strukturellen Benachteiligungen der jeweiligen Zielgruppe entgegen wirken zu können. Parteilichkeit ist somit immer auch konfliktstuchend.

Dabei existiert im Konzept der Parteilichkeit keine praktische Handlungsanweisung. Professionelle Parteilichkeit muss in einem konstant reflektierenden Prozess entwickelt werden. In der Sozialen Arbeit werden stetig Handlungsstrategien ausgewählt und Entscheidungen getroffen. Teil parteilichen Handelns ist auch, der Versuchung zu widerstehen, diejenigen Alternativen zu wählen, deren Folgen die eigene Arbeit maßgeblich erleichtern oder die Situation der Klient*innen nur kurzfristig verbessern, welche aber nicht nachhaltig oder professionell (parteilich) sind. Handlungen im Sinne einer professionellen Parteilichkeit scheinen meist mit größeren Hürden verbunden zu sein.

Parteiliche Arbeit findet im Wesentlichen auf zwei Ebenen statt: Zum einen



Foto: L. Lorenzen

wird in der praktischen Arbeit für einzelne Personen Partei ergriffen, um deren individuelle Lebenslage zu verbessern und ihre Interessen zu vertreten. Auf der anderen Ebene versucht parteiliche Arbeit strukturelle Benachteiligungen für eine bestimmte Gruppe zu reduzieren und zu beseitigen. Dies kann nur gelingen, in dem öffentlich auf strukturelle Defizite aufmerksam gemacht wird, politische Forderungen gegenüber Entscheidungsträgern formuliert werden um die Bedingungen für Soziale Arbeit zu verbessern. Die Parteilichkeit bezieht sich somit nicht nur auf die Zielgruppe und deren Individuen, sondern auch auf unsere Profession an sich.

Dazu sei folgendes Beispiel genannt:

Der Arbeitskreis „Wohnraum für junge Erwachsene“ setzt sich für die Schaffung einer niedrighschwelligigen Notschlafstelle für junge Erwachsene ein. Eine Notschlafstelle verbessert zwar die strukturellen Bedingungen der Zielgruppe nicht wesentlich und ändert auch nichts an dem Problem, dass viele junge Menschen keinen Wohnraum zur Verfügung haben. Sie bietet „lediglich“ spontane zeitlich befristete Übernachtungsmöglichkeiten für einzelne junge Menschen. Darüber hinaus verbessert aber eine Notschlafstelle die Bedingungen unserer Arbeit maßgeblich.

Die Teilnehmer*innen des Arbeitskreises berichten regelmäßig über junge Menschen, die die Einrichtungen nicht wieder aufsuchen, da ihnen keine sofortigen Übernachtungsmöglichkeiten angeboten werden können. Durch eine Notschlafstelle, die spontan aufgesucht werden kann, könnte langfristig mit den jungen Menschen gearbeitet und

Parteilichkeit heißt nicht nur ein bisschen auf der Seite der jungen Leute zu sein, sondern ganz und gar, ohne Wenn und Aber.

deren Situationen nachhaltig verbessert werden. Uns fehlt das fachliche Angebot spontane sichere Übernachtungen anbieten zu können. Durch eine Notschlafstelle speziell für junge Erwachsene würde eine große Versorgungslücke in der Angebotslandschaft geschlossen. Eine Notschlafstelle für junge Erwachsene zu fordern, ist in unserem Fall eine Form von parteilicher Arbeit.



Foto: Free-Photos_pixabay

Die Zielgruppe des Arbeitskreises sind in der Regel junge Menschen, die durchs soziale Hilfesystem fallen und nicht mehr in Hilfen zu Erziehung sind oder nie waren. Diese jungen Menschen gehören zu einem Teil der Gesellschaft, der weder wirtschaftlich noch politisch von Interesse ist und sich aufgrund struktureller Bedingungen sowie mangelnder Ressourcen und Einflussmöglichkeiten nur schwer alleine für die Verbesserung ihrer Lebenslagen einsetzen kann. Hier spielt dann die Bewertung individuellen Verhaltens im Konflikt keine Rolle mehr.

In jeder Situation muss eine sich parteilich verstehende Jugendsozialarbeit an der Seite der betroffenen jungen Menschen stehen.

Somit existieren außer den Handelnden der Sozialen Arbeit kaum Lobbyisten für diese benachteiligte Gruppe, was die Relevanz parteilicher Lobbyarbeit noch deutlicher macht.

Leider wird der Begriff „Parteilichkeit“ oft als populäres Label genutzt, ohne dass sich dahinter eine professionelle parteiliche Arbeit verbirgt. Parteilichkeit bedeutet, den Nutzer*innen in Konflikten als verlässlicher Partner beiseite zu stehen, selbst wenn sie nachteilige Entscheidungen treffen, und sich schützend vor sie zu stellen. „Parteilichkeit heißt nicht nur ein bisschen auf der Seite der jungen Leute zu sein, sondern ganz und gar, ohne Wenn und Aber.“ (HUDE Konzept 2018, S.10)

Literatur:

Universität Hamburg. Institut für Deutsche Gebärdensprache. Hanke, Konrad, Schwarz, König, Langer, Pflugfelder, Prillwitz (2019): Fachgebärdenlexikon Sozialarbeit/Sozialpädagogik. Begriff Parteilichkeit. Link: <https://www.signlang.uni-hamburg.de/projekte/slex/seitendvd/konzeptg/153/15317.htm> [23.4.2019]

Hinte, Wolfgang (1994): Stadtteilentwicklung durch Dialogmanagement: Einige grundsätzliche Bemerkungen zur Stadtteilbezogenen Arbeit. In: Forum der Arbeit (Hrsg.). Nach der Kohlezeit. Aachen

Oelschlägel, Dieter (2013): Soziale Arbeit und Stadtentwicklung aus einer parteilichen Perspektive. In: Drilling, Matthias/Oehler, Patrick (Hg.). Soziale Arbeit und Stadtentwicklung. Forschungsperspektiven, Handlungsfelder, Herausforderungen. Wiesbaden: Springer VS.

HUDE Beratung für junge wohnungslose Menschen in Hamburg Nord (2018): Konzept. Stiftung der Bodelschwingh Gemeinde.

Alexis Schnock



ist Mitarbeiter bei HUDE, einer Beratungsstelle für junge wohnungslose Menschen in Hamburg Nord im Alter von 16 bis 27 Jahren. HUDE ist Mitinitiatorin des Arbeitskreises „Wohnraum für junge Menschen in Hamburg“ und hat eine Gästewohnung, in der bis zu zwei junge Menschen in Not, vorübergehend wohnen können. E-Mail: info@hude-hamburg.de